

Kleine Geschichte des Heilpraktikerberufes

Die Heilkunde der Menschheit umfasst jahrtausendalte Traditionen aus verschiedenen Regionen der Erde. Unsere moderne wissenschaftliche Medizin fußt auf den Grundlagen der Heilkunst, die in der griechischen und römischen Antike geschaffen wurden.¹

Bereits im 6. Jh. v. Chr. praktizierte der Asklepioskult in großen Heilzentren. Nach einer ausführlichen Anamnese erfolgte die Behandlung von Körper und Seele. Hippokrates (400 v. Chr.) gilt als der berühmteste Arzt aller Zeiten. Auf ihn geht „der Ursprung der Humoralpathologie² [... zurück,] die für 2.000 Jahre richtungsweisend blieb und fast alle Länder Europas prägte. Nach dieser Lehre erkrankten nicht einzelne Organe, sondern stets ‚der ganze Mensch‘ und die ‚ganze Persönlichkeit‘“.³ Für die Diagnose wurden die Krankheitsgeschichte, das Umfeld des Patienten sowie das Klima einbezogen.

„Der letzte bedeutende und vermutlich einflussreichste Arzt der Antike war Claudius Galenus (130-200 n. Chr.). Er praktizierte zunächst als Gladiatorenarzt, wobei er eine Fülle von Erfahrungen auf dem Gebiet der Wundbehandlung, aber auch als Chiropraktiker sowie internistisch und diätisch behandelnder Arzt sammeln konnte. Er stieg bis zum kaiserlichen Leibarzt auf [... und] war einer der produktivsten Arzt-Schriftsteller, die es jemals gab.“⁴ Er verfasste unter anderem ein anatomisches Werk in 15 Bänden und schuf damit der Medizin eine breite wissenschaftliche Basis.

Als Begründer der heutigen Schulmedizin gilt Rudolf Virchow (1821-1902). Er entwickelte anhand mikroskopischer Untersuchungen die Krankheitslehre der Zellulärpathologie. „Jede physiologische Störung besitzt einen lokal definierten Anfang, einen anatomisch bestimmbar Sitz.“⁵ Dies war ein bedeutender Schritt für die Entwicklung der Medizin und zog damit den Schlußstrich unter die humoralpathologischen Konzepte der Antike.

Heilpraktiker oder Heilbehandler gab es weiterhin. Sie waren zum großen Teil sogar Ärzte. Auch die Heilkunde entwickelte sich weiter. Samuel Hahnemann (1755 -1843) entwickelte mit der Homöopathie die seit Beginn des 19. Jh. populärste aller alternativen Heilmethoden. Er wandte sich damit gegen die unnatürlichen Eingriffe in den Prozess von Gesundheit und Krankheit der Schulmedizin.

Eine große Naturheilbewegung um 1830 mündete in einem Reformprozess auf verschiedenen Ebenen des bürgerlichen Lebens. Der Umbruch umfasste unter anderem Ideen wie Antialkoholismus, Gymnastik und Sport, Impfgegnertum, Ernährungsreform und Vegetarismus. Im ausgehenden 19. Jh. formierte sich die empirische Medizin neu. Die „Heilkunde speiste sich aus drei Quellen: der geistig-philosophischen Bewegung des ausgehenden 18. Jh., der volksmedizinischen Bewegung zu Beginn des 19. Jh. (Kneipp u. a.) und Impulsen, die auf antikes hippokratisches Gedankengut zurückgriffen (z. B. Hufeland)“.⁶

¹ Freder, Janine: Die Geschichte des Heilpraktikerberufs in Deutschland, Bonn, 2003, S. 13

² Humoralpathologie: Sie bezeichnet die Viersäftelehre (Blut, Schleim, gelbe und schwarze Galle). Ihnen sind die vier Elemente Feuer, Wasser, Luft und Erde zugeordnet.

³ Freder, Janine: Die Geschichte des Heilpraktikerberufs in Deutschland, Bonn, 2003, S. 15

⁴ aaO. S. 19

⁵ aaO. S. 42

⁶ aaO. S. 52

Daraus entwickelte sich in Deutschland ein besonderer Berufsstand: Der Heilpraktiker. Seine Diagnose- und Behandlungsmethoden beruhen auf einer ganzheitlichen Betrachtung des Menschen, der Einheit von Körper, Geist und Seele. Er führt die traditionelle Volks- und Naturheilkunde weiter.

Im Verlauf des 18. bis Anfang des 20. Jh. provozierte der Stand nicht-approbierter Heilbehandler viele Diskussionen und politische und juristische Debatten. Einschneidend war das Heilpraktikergesetz von 1939. Der Berufsstand wurde zwar geduldet, ihm aber das Ausbildungsrecht untersagt. Die Volksheilkunde sollte erhalten bleiben, jedoch ausschließlich von Ärzten erlernt und angewandt werden.

Die Deutsche Heilpraktikerschaft e. V. wurde als einzige Berufsvertretung zugelassen und war wie jede Berufsorganisation der NSDAP untergeordnet. Es galt Beitrittszwang für jeden Heilpraktiker.

Erst 1949 wurden in der Bundesrepublik Deutschland Teile des Heilpraktikergesetzes von 1939 außer Kraft gesetzt, so stand das Berufsausbildungsverbot im Widerspruch zum Grundgesetz. Die Errichtung von Heilpraktikerschulen war damit wieder möglich. Im Ostteil Deutschlands sah dies anders aus: „Die Tätigkeit des Heilpraktikers hat im Gesundheitswesen eines sozialistischen Staates keinen Raum.“⁷

Ende des 20. Jh. ist in den Industriestaaten die Medizin hauptsächlich naturwissenschaftlich begründet.

Deutschland ist das einzige Land in Europa neben der Schweiz, in dem neben approbierten Medizinern Heilpraktiker ihren Beruf ausüben dürfen. Am liberalsten zeigen sich Großbritannien und die Niederlande. Hier sind Behandlungsarten, wie Aromatherapie und Osteopathie, erlaubt. In Schweden, Österreich, Portugal und Spanien steht jede nicht-ärztliche Behandlung unter Strafe. Der Heilpraktikerberuf hat in der Vergangenheit großen Zulauf gefunden. Im Jahr 2003 praktizierten über 20.000 Heilpraktiker in Deutschland.⁸ Immensen Aufschwung erlebte die Branche in den vergangenen 10 Jahren. 1974 gab es gerade 3.000 Heilpraktiker in Deutschland. Bis heute bedeutet dies ist eine Steigerung von rund 670%.⁹ Der Frauenanteil liegt mit 70% sehr hoch.

Im gesamten Gesundheitswesen nimmt der Heilpraktikerberuf mit unter 0,89% einen geringen Anteil ein. Die Übersicht verdeutlicht das Verhältnis zwischen Schul- und Alternativmedizin. Anzahl der Heilpraktiker und Anteil an Gesundheitsberufen¹⁰:

	2003	davon Frauen	Anteil Gesundheitsberufe 2003	Anteil Gesundheitsberufe 2002
Heilpraktiker	20.000	14.000	0,89	0,85
Zahnärzte	65.000	24.000	2,89	2,88
Ärzte	304.000	116.000	13,55	13,54

Autorin: Eva Queisser

⁷ Arzt und Recht in der Deutschen Demokratischen Republik, zitiert in: Freder, Janine: Die Geschichte des Heilpraktikerberufs in Deutschland, Bonn, 2003, S. 3

⁸ Statistisches Bundesamt Deutschland, www.destatis.de

⁹ Speicher, G.: „Heilen mit Erfolg“, München und Zürich, (Komma) 1974 in: Dissertation Hewer

¹⁰ Statistisches Bundesamt Deutschland, www.destatis.de